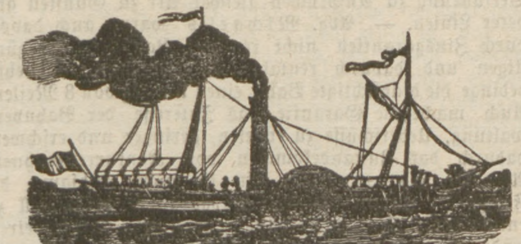
Danziger Dampfboot.

№ 18. 1867.

Dienstag, den 22. Januar. 38ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Prag, Montag 21. Januar.
Der wegen des vermeintlichen Attentats auf den Kaiser inhaftirt gewesene Schneidergeselle Pust ist der Haft entlassen und die Untersuchung eingestellt.

Bukarest, Montag 21. Januar.
Fürst Karl wird seine Reise nach der Moldau am 27. d. M. antreten. Der oberste Gerichtshof wird nach Jassy verlegt.

Ancona, Sonntag 20. Januar.
Aus Beyrut vom 3. d. eingetroffene Briefe berichten, daß Joseph Karam nach einem neuen Kampfe mit Gensd'armen im Libanon 300 Männer vereinigt und in verschiedenen Ortschaften die Regierungsbeamten festgenommen habe.

Paris, Montag 20. Januar.
Der heutige „Moniteur“ schreibt: Die Regierung wünscht lebhaft, ein bestimmendes Motiv für die Haltung in der auswärtigen Politik der Beurtheilung der großen Staatskörperschaften zu unterbreiten. Die Aufhebung der Adreß-Diskussion wird nicht die Erklärungen verzögern. Die Regierung ist bereit, im Anfange der Session eine desfallsige Interpellation anzunehmen.

— In dem Schreiben des Kaisers an den Staatsminister Rouher betreffs der an dem Regierungs-Organismus vorzunehmenden Reformen heißt es: Ich überlegte Jahre lang, ob die Staatseinrichtungen vollkommen oder der Verbesserung bedürftig seien. Heute ist es möglich, die Institutionen des Kaiserreichs fortzuentwickeln und die öffentlichen Freiheiten auszudehnen ohne Gefährdung der mir von der Nation anvertrauten Macht. Die Adreßdiskussion, welche die öffentliche Meinung leidenschaftlich erregt und unfruchtbare Debatten veranlaßt, soll durch das Interpellationsrecht ersetzt werden. Alle Minister vertreten ihre Verwaltung vor den Kammern. Preßprozesse fallen ausschließlich den Gerichten zu. Das Vereinsrecht wird neu geregelt. Der Boden fünfzehnjähriger Ruhe und Gedeihens wird dadurch nicht erschüttert, die Beziehungen des Kaisers und der Staatsgewalten werden inniger durch die den Bürgern gegebenen neuen Garantien des Gesetzes, durch die endliche Vollendung und Krönung des durch den Nationalwillen errichteten Gebäudes.

— Die Regierung ist mit einem Senats-Consult beschäftigt, der dem Senat Attribute in Uebereinstimmung mit dem Reformplane zuertheilt und demselben zugesteht, in weiterer Ausdehnung an der legislatorischen Thätigkeit Theil zu nehmen. — Dem „Etendard“ zufolge hebt ein Dekret vom 16. d. die dem Marschall Bazaine als Chefkommandanten des Expeditionskorps in Mexiko ertheilten außerordentlichen Vollmachten auf.

Politische Rundschau.

Der Held des Tages ist für uns jetzt der Fürst zu Hohenlohe, der neue Ministerpräsident in Baiern. Daß nach seiner gestern von uns telegraphisch gemeldeten offenen Erklärung, welche gewiß in keinem Punkte über die persönlichen Wünsche des Königs Ludwig hinausgeht, der Anschluß Baierns an Norddeutschland nur eine Frage der Zeit sein kann, springt in die Augen. Die militärische Frage war von jeher die wichtigste; giebt König Ludwig sein Armeecommando ab für die Stunde der Gefahr und ist die Armee auf norddeutschem Fuße eingerichtet, so wäre damit die bisher schwierigste Frage erledigt. Für alles Andere, für Zoll- und Handelsverhältnisse, Post-, Eisenbahn-, Telegraphen-, Münz- und Bankwesen sind theils gemeinsame Formen schon gefunden, theils liegen so praktische Vorschläge vor, daß nur ein in den einzelnen Fragen selbst gar nicht begründeter Eigensinn eine Verständigung verhindern könnte. Dem Beispiele Baierns müssen über kurz oder lang die übrigen süddeutschen Staaten folgen. Was aber die Mainlinie betrifft, so wird es Sache des norddeutschen Parlaments sein, dagegen zu protestiren, und zwar so energisch, daß jedem Nachbar Deutschlands die Lust zu unbefugter Einmischung vergeht.

Die Kluft zwischen Herrn v. Beust und den Deutsch-Oesterreichern wird mit jedem Tage größer. Durch das Januarpatent hat er zwischen sich und allen denen, die eventuell berufen sein könnten, bei dem Bruche mit der Sistirungspolitik ein neues Kabinet zu bilden, einen unübersteiglichen Abgrund eröffnet. Aber auch sonst ist der Eindruck, den der sächsische Exminister in Wien macht, keineswegs ein allseitig günstiger — wenigstens in politischer Beziehung; denn persönliche Liebenswürdigkeit spricht ihm Niemand ab. „Das ist ein gefährlicher Mann für Oesterreich; er nimmt ernste Dinge auf die leichte Achsel!“ lautet das Urtheil eines verfassungstreuen Abgeordneten, der Se. Excellenz vor wenigen Tagen lange gesprochen. Demungeachtet stehen neue Ministerveränderungsgerüchte auf der Tagesordnung, von denen man wenigstens Notiz nehmen muß.

Die Ungarn glauben im gegenwärtigen Momente ihres Triumphes schon ganz sicher zu sein und sehen der Ernennung eines verantwortlichen Ministeriums für ihr Land mit jedem Tage entgegen. Nicht minder deuten gewisse Anzeichen darauf hin, daß dem einmüthigen Widerstande der Deutschösterreicher gegenüber die Regierung mindestens die Frage ventilirt, ob es nicht zweckmäßig wäre, den „außerordentlichen“ aufzugeben und den legalen ordentlichen Reichsrath einzuberufen. Wie aber die Entscheidung ausfallen wird, steht noch sehr dahin.

In den italienischen Blättern befindet sich ein Aufruf, in welchem die Römer beschworen werden, sich nicht zu Unruhen provociren zu lassen, da die reactionären Parteien den Papst bewegen wollten, Rom zu verlassen, um so den religiösen Fanatismus heraufzubeschwören, Haussuchungen ohne Ende zu veranlassen, den häuslichen Frieden zu stören, die Kerker zu füllen und Schrecken in die Gemüther zu tragen. Gegen die Zuaven wird dann in den stärksten Ausdrücken zu Felde gezogen und den römischen Frauen als Muster das Verhalten ihrer Schwestern in Venetien hingestellt, welche siebenzehn Jahre lang ihre Lieblingsschauspiele dem Vaterlande zum Opfer gebracht und ihren patriotischen Einfluß klug und nachhaltig ausgeübt hätten.

Die griechische Regierung wird jetzt ebenfalls die Hebel der Diplomatie für sich in Bewegung setzen, wie die türkische es vor Kurzem gethan hat. Vor etwa acht Tagen hat die Deputirtenkammer zu Athen für eine außerordentliche diplomatische Mission 200,000 Drachmen bewilligt. Damit über die Bedeutung dieser Mission kein Zweifel entstehe, wurde in derselben Sitzung eine weitere Million Drachmen zur Beschaffung neuer Gewehre ausgesetzt. Es sollen sechs Diplomaten als außerordentliche Gesandte nach Paris, Petersburg, London, Wien, Florenz und Nordamerika reisen und die dortigen Regierungen über die Lage Griechenlands und wohl auch die Lage der Griechen in der Türkei aufklären.

England und Frankreich haben die griechische Regierung einstweilen um Beobachtung strenger Neutralität ersucht, dagegen sich damit einverstanden erklärt, daß sie für den Transport der Frauen und Kinder von Candia nach Griechenland Sorge trage.

— Der Kronprinz empfing gestern den Grafen Schwerin.

— Der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Hessen sind in Berlin eingetroffen und vom kronprinzlichen Paar auf dem Bahnhofe empfangen.

— Der Gesetzentwurf wegen der Eisenbahnanleihe von 24 Millionen Thalern nebst zwei Zusatzanträgen ist von den vereinigten Kommissionen mit großer Majorität angenommen worden.

— Zur Prüfung der Schelde-Angelegenheit hat Preußen den Oberbaurath Lentze bezeichnet. Die Ingenieure von England, Frankreich und Preußen werden noch im Laufe dieses Monats zusammentreten.

— Die Herren Jacoby und Virchow haben jede Candidatur für den norddeutschen Reichstag abgelehnt.

— Von Hannover traf dieser Tage ein höherer Polizeibeamter in Verden ein, welcher in Gegenwart des Bürgermeisters in der Wohnung der verwittweten Gräfin Reventlow eine Haussuchung vornahm. Die Gräfin, namentlich in orthodox-religiösen Kreisen und durch ihre Missionsthätigkeit bekannt, soll von mehreren nach England entflohenen und zurückgekehrten Militärpflichtigen als diejenige bezeichnet sein, welche vielfach junge Leute zur Flucht verleitet und dieselben durch Geldmittel unterstützt habe.

— Die Vereinigung Ostfrieslands mit der Provinz Westphalen scheint beschlossene Sache zu sein, da dem Vernehmen nach verschiedene Provinzial-Behörden bereits mit Vorbereitungen, jenen District dem westphälischen Provinzial-Verbande einzufügen, beschäftigt sind.

— Für Bieberich ist die Einrichtung einer neuen dritten Unteroffizierschule angeordnet worden. Wie verlautet, ist die Errichtung einer Pionierschule in Absicht genommen worden, in welcher besonders der Telegraphen- und Eisenbahndienst gelehrt werden soll.

— Aus Mecklenburg-Strelitz und Sachsen-Weimar sind jetzt auch die amtlichen Meldungen eingelaufen, daß auch ihrerseits die Parlamentswahlen auf den 12. Februar ausgeschrieben seien.

— Bedeutende Schneestürme haben sich in diesen Tagen fast über ganz Europa verbreitet. Nächst Schweden und Dänemark wurde namentlich Belgien davon betroffen. Die Verbindungen wurden dort gänzlich unterbrochen.

— Die Equipirung der französischen Soldaten soll nach der der amerikanischen Armee umgeändert werden. Die Infanterie wird außer der wollenen auch eine Kautschuk-Decke erhalten, um sich gegen die Nässe schützen zu können. Die Reiterei soll Mäntel aus Kautschuk bekommen; die tuchenen Mäntel haben nämlich den Nachtheil, daß sie beim Regen zu schwer werden und man sie nicht gut trocknen und rollen kann, wenn sie einmal naß geworden sind. Außerdem sollen die Bärenmützen und der jetzige Tschako, die weder gegen die Sonne noch gegen den Regen schützen, durch andere Kopfbedeckungen ersetzt werden.

— Jetzt noch, schreibt man aus London, muß man auf dem Grunde des Gewässers in Regents Park nach Leichen suchen; denn noch mehrere werden vermißt. Die höchste Schätzung des Unglücks kam der Wahrheit am Nächsten, denn etwa vierzig Leichname

sind schon aufgefunden worden. An jedem Morgen, wenn die Nachforschungen wieder aufgenommen wurden, mußten die Arbeiter zuerst eine dicke, neu gefrorene Eisdecke aufhauen.

— In dem östlichen Theile Londons, der berüchtigten Stätte der Armuth, dem Brütneste ansteckender Krankheiten, hat die unerhörte Strenge des Winters bekanntlich einen furchtbaren Nothstand hervorgerufen. Es hat sich daher ein Verein gebildet, der milde Gaben zur Unterstützung der Darbenden in Empfang nimmt, und — was den dringenden Bedürfnissen des Augenblicks noch besser entspricht als Geld — es werden wieder Suppenküchen eingerichtet, welche gegen höchst geringe Bezahlung, zum Theil auch unentgeltlich warme Speisen an die Armen verabreichen. So wird hoffentlich der kürzlich vorgekommene Fall sich nicht wiederholen, daß die Aerzte bei einer Leichenschau erklären müssen, es habe nur eines Tellers warmer Suppe bedurft, um den Unglücklichen von dem Tode zu retten.

— Mit dem Volksunterricht in Spanien ist es bekanntlich so schlecht wie möglich bestellt. Die Municipalität von Sevilla findet indeß, daß die Volkslehrer noch zu hoch besoldet wären, und hat daher ihren kärglichen Gehalt noch herabgesetzt. Die Zahl der Mordthaten in Spanien soll in den letzten Jahren auf eine schreckenerregende Art zugenommen haben.

— Die chinesische Regierung hat sich zur Gründung einer Kriegsflotte entschlossen und an die französische Regierung die Bitte gerichtet, ihr hierzu mit Rath und That an die Hand zu gehen. Derselben ist auch willfahrt und Fregatten-Capitän Gicquel, der sich zur Annahme dieses Postens bereit erklärte, von dem Marineminister, im Einverständnisse mit dem Beherrscher des himmlischen Reiches, zum Admiral des zukünftigen Geschwaders ernannt worden. Gleichzeitig wurde allen anderen französischen See-Offizieren der Eintritt in chinesische Dienste mit vorläufiger Urlaubsbewilligung auf fünf Jahre gestattet. Die chinesische Regierung wird den Grund zu ihrer künftigen Seemacht in sechs Panzercorvetten legen, von denen vier in französischen Häfen und die beiden anderen in New-York gebaut werden. Kriege zu unternehmen, ist natürlich ihre Absicht nicht, aber sie hat sich auf wiederholtes Andringen der fremden Mächte zu dem Entschlusse aufgerafft, selbst gegen die Seeräuberei ihrer eigenen Unterthanen einzuschreiten.

— Mit der Herstellung elektrischer Telegraphen scheint es nun auch in China Ernst werden zu wollen. Eine amerikanische Gesellschaft hat zu diesem Zweck bereits einen Ingenieur dorthin gesandt, um mit den Vorarbeiten zu beginnen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 22. Januar.

— Bei dem vorgestrigen Krönungs- und Ordensfeste haben aus Danzig und den nächstgelegenen Kreisen **den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub** erhalten: Hellwig, Geheimer Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director hieselbst; **den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:** Winckler, Ober-Regierungs-Rath hieselbst; **den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:** Ahrends, Kreisgerichts-Rath zu Pr. Stargardt; Besthorn, Justizrath, Rechtsanwalt und Notar hieselbst; Blankenburg, Hauptmann a. D. und Gutsbesitzer zu Groß-Neuhoff, Kr. Berent; Doepner, Seconde-Lieut. a. D. und Zahlmstr. beim 3. Ostpr. Gren.-Regt. No. 4 hieselbst; Hentschke, Steuer-Rath hieselbst; Köhler, Major u. Artillerie-Offizier vom Platz hieselbst; Meller, Superintendent und Pfarrer zu Praust; Müller, Propst und Ehrendomherr zu Elbing; Schmidt, Rechnungs-Rath und Salarienkassen-Rendant hieselbst; v. Tilly, Regierungs-Hauptkassen-Kassirer hieselbst; Wiebe, Kanzlei-Rath und Büreau-Vorsteher bei der Provinzial-Steuer-Direction hieselbst; **den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:** Menna, Gutsbesitzer u. Deichgeschworner zu Wernersdorf bei Marienburg; Wessel, Dammverwalter zu Stüblau; **den Adler der Ritter des Königl. Hohenzollernschen Haus-Ordens:** Gerhard Penner, Mennoniten-Aeltester zu Koczelitz bei Marienburg; **das Kreuz der Inhaber:** Mix, Oberschulze zu Kriefkohl; **d n Adler der Inhaber:** Weyer, Lehrer zu Ohra; **das Allgemeine Ehrenzeichen:** Adrian, Förster zu Mirchau bei Carthaus; Barganowski, Bote u. Exekutor beim hiesigen Stadt- und Kreisgericht; Behrendt, Divisions-Küster bei der 2. Division hirselbst; Bewendt, Steuer-Aufseher zu Marienburg; Conrad, Förster zu Praustkrug; Gnitkowski, Amtsdiener zu Neustadt; Grabowski, Chaussee-Aufseher zu Piece bei Pr. Stargardt; Gringel, Bote und Gefangenenwärter beim Kreisgericht zu Marienwerder; Grünert, Hauptsteueramts-Diener hieselbst; Hoffmeister, Grenz-Aufseher hieselbst; Kiehn, erster Gensdarmerie-Wachtmeister hieselbst; Klatt, Schulze zu Letzkau; Leppert, Postbüreau-Diener zu Elbing; Menna, berittener Gensdarm zu Dombrowken bei Marienwerder; Mislisch, Werkmeister bei der Königl. Werft hieselbst; Sietz, Oberschulze zu Sietz nhütte bei Berent; Unrau, Grenz-Aufseher zu Neufahrwasser; Wall, Oberschulze zu Sandhoff bei Marienburg; Willner, Bote bei der Provinzial-Steuer-Direction hieselbst; Wuschnitzki, Werkmeister bei der Königl. Werft hieselbst.

— Die Handels-Commission des Abgeordnetenhauses hat das Garantiegesetz für den Eisenbahnbau Cöslin-Danzig mit Hinzufügung des Paragraphen angenommen, daß die Regierung Ueberschüsse nur mit Zustimmung des Landtags verwenden dürfe.*) Eine General-Versammlung der Stettiner Bahn beschloß gestern, den Eisenbahnbau Cöslin-Danzig anzunehmen.**)

*) Referenten sind die Abgeordneten **Dr.** Becker und Hoffmann (Ohlau). Die Regierung war vertreten durch die Geh. Räthe Meineke, Heise und Koch. — Abg. Löwe erklärt sich gegen Zinsgarantien überhaupt wegen der Verführung zu Ansprüchen gleicher Art zu Gunsten anderer Linien. — Abg. Michaelis warnt auch davor, durch Zinsgarantien nicht rentable Bahnen zu begünstigen und dadurch rentable zu verhindern. Ohnehin bedinge die beabsichtigte Bahn einen Umweg von 8 Meilen. Auch mache die Garantie das Interesse der Bahnverwaltung, Ueberschüsse zu erzielen, geringer und erschwere dadurch das Zustandekommen von Konkurrenzbahnen. Abg. **Dr.** Hammacher: Es ist nicht rathsam, die Frage der Zulässigkeit der Zinsgarantie prinzipiell zu entscheiden. Die letztere hängt davon ab, ob die betreffende Bahn den zu durchlaufenden Landestheil wirthschaftlich heben könne und ob ohne Staatsunterstützung der Bau unmöglich sein würde. Der Beweis steht zu erwarten, ob strategische oder sonstige hohe politische Interessen die Bedürfnißfrage bejahen lassen. Abg. v. Köller: Die Theorie kann nicht entscheiden, da der Staat bereits Garantie für die Bahn bis Köslin trägt und diese wird erleichtert, wenn die Bahn aufhört, eine Sackbahn zu sein. Pommern ist bisher zurückgesetzt, und die beabsichtigte Richtung allein kann die Provinz heben, zumal die Häfen Rügenwalde, Stolpmünde und Leba davon profitiren. Reg.-Komm. Koch: Die Berücksichtigung des Durchgangsverkehrs ist nicht beabsichtigt, der lokale Verkehr soll vielmehr gehoben und damit zugleich die Garantie für die hinterpommersche Bahn erleichtert werden. Die Orte, die die Bahn berühren soll, bilden die Mittelpunkte des Verkehrs für den ganzen Landestheil. Die Bahn ist auch militärisch von Bedeutung, wie der General v. Moltke bestätigt habe. Abg. Coupienne empfiehlt eine mehr südliche Richtung der Bahn, da der nördliche Theil durch die Seeverbindung der Häfen, namentlich für Rohprodukte, die nöthigste Verbindung schon besitzt, Personen- und Güterverkehr aber wegen Mangels der Industrie nicht frequent genug sein werden, um die Bahn rentabel zu machen. Reg.-Komm. Meinecke: Es handelt sich nur um Abschluß eines unvollendeten Werkes. Für Garantien hat die Staats-Regierung keine Vorliebe, zieht vielmehr andere Formen der Unterstützung vor, nur ist das jetzige Unternehmen nicht ohne Garantie herzustellen. Durchgehender Verkehr in Pommern besteht bis jetzt überhaupt nicht, auch nicht in südlicher Richtung; es handelt sich also nur um Hebung des Lokalverkehrs, und der besteht meist im Strand-Gebiete. Abg. Berger (Solingen) fragt, ob die Zins-Garantie nicht besser nur auf bestimmte Zeit zu gewähren sei. Abg. Cornely: Die Richtung der Bahn macht die Rentabilität durchaus unwahrscheinlich, und daher ist eine künftige Verringerung der Garantielast nicht zu hoffen. Wangerin-Dirschau ist die natürliche Richtung. Reg.-Komm. Heyse: Die Bahn wird die südliche Linie nicht dauernd verhindern. Die Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft selbst würde nach Zustandekommen der Strandbahn auch jene vielleicht übernehmen mögen. Der Kriegsminister halte die Strandbahn im Interesse der Küstenvertheidigung für unerläßlich, und auch der Provinzial-Landtag und die Civilbehörden seien dafür. Ein Höhenzug scheide den Norden und Süden von Pommern, dies schließe die Bedenken gegen eine gefährliche Konkurrenz der nördlichen und südlichen Richtung aus. Mathematische Beweise für die Bedürfnißfrage ließen sich nicht geben. Eine Zinsgarantie auf Zeit würde einer Ablehnung gleichkommen. Abg. Michaelis: Pommern nehme bereits den größten Theil der Staats-Zuschüsse in Anspruch. Abg. Röpell schließt sich v. Köller an. Man möge B sagen, da man A gesagt habe. Die von der Bahn zu durchschneidenden Kreise seien fruchtbar, werden von der alten Handelsstraße nach Danzig durchschnitten und verheißen einen lebhaften Produktenverkehr. Köslin-Stolp allein hätten nicht genügt, erst die Fortsetzung lasse Vortheile erhoffen. Auch die Stellung der Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft zur Sache sei von Bedeutung.

**) Danach übernimmt die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft a) den Bau dieser Bahn, b) genehmigt den unterm 21. Nov. v. J. darüber abgeschlossenen Vertrag mit der Staatsregierung vorbehaltlich der noch wegen erforderlicher Abänderungen zu treffenden Vereinbarungen, c) ermächtigt den Verwaltungsrath und das Direktorium zur Ausgabe von 10 Millionen 4prozentiger Prioritätsobligationen zur Beschaffung des Baukapitals, d) ermächtigt dieselben ferner, das Nachtragsstatut zu vereinbaren und rechtsverbindlich zu vollziehen. — Vor Beginn der Abstimmung über diese Anträge, die vom Vorsitzenden des Verwaltungsraths, Herrn Justizrath Pitzschky, und vom Vorsitzenden des Direktoriums, Herrn Geheimrath Fretzdorff, eingehend motivirt und deren Annahme Namens des Verwaltungsraths und Direktoriums dringend empfohlen wurde, stellte Herr Schriftsteller Bittkow den Antrag, die Vorlage zu verwerfen und die projektirte Bahn ohne Einmischung des Staats zu bauen. Vom Vorsitzenden Herrn Pitzschky wurde die Erklärung abgegeben, daß dieser Antrag weit über die Form eines Amendements zum vorliegenden Antrag hinausgehe und ein vollständig neuer Antrag sei, über den er, da er nicht genügend vorbereitet und den Herren Aktionären bei der Einladung nicht mitgetheilt sei, nicht abstimmen lassen könne; er müsse dem Antragsteller und seinen Freunden anheimgeben, den Antrag des Verwaltungsraths und des Direktoriums zu verwerfen.

— Nach Vollendung der Kaserne Wieben soll auf Niederstadt eine Kavallerie-Kaserne vom Militairfiskus zu erbauen projektirt sein.

— Das Königl. Polizei-Präsidium macht bekannt, daß nur approbirte Zahnärzte berechtigt sind, künstliche Zähne einzusetzen, und s. g. Zahnkünstler ihre Praxis nicht auf diese Kunst ausdehnen dürfen.

— Die durch Tod in Kobbelgrube erledigte Pfarrstelle ist von dem Patron der Kirche, dem hiesigen Magistrat, durch den Herrn Prediger Klein aus Bohnsack besetzt.

— Das 34ste Stiftungsfest des hiesigen Gewerbe-Vereins verlief am Sonnabend in sehr gemüthlicher Weise; der Frohsinn der Versammlung wurde durch Nichts getrübt. Die Festrede hielt Herr **Dr.** Kirchner und den Jahresbericht stattete Herr Helm ab. Die Mitgliederzahl ist auf 466 gestiegen und die Vermögensverhältnisse haben sich demzufolge so günstig gestaltet, daß der Verein wiederum für 300 Thlr. Aktien hat einlösen und an die noch verbliebenen Actieninhaber 6 pCt. Dividende hat vertheilen können. Die unter der Leitung des Vereins stehende Lehrlingsschule erfreut sich eines guten Gedeihens und auch der von dem Verein protegirte Gesellen-Verein wirkt höchst vortheilhaft auf die geistige Bildung der Mitglieder desselben. Dem Herrn Oberbürgermeister v. Winter, welcher Theilnehmer des Festes war, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um das Wohl der Stadt ein lebhaftes Hoch gebracht. Eine Collekte für hilfsbedürftige Frauen brachte 32 Thlr. 20 Sgr. ein.

— In der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins hielt Hr. Glasermstr. Fornée eine Vorlesung über die Erfindung und Geschichte des Glases. Einleitend erwähnte Redner, welchen Einfluß die Erfindung des Glases auf die Kulturgeschichte der Völker geübt, wie die Astronomie und Optik durch dasselbe vorgeschritten, erklärte dann die zufällige Erfindung desselben beim Kochen auf kiesigem Erdboden und die Vervollkommnung desselben durch die Egypter und Phönicier, welche bereits im 16. Jahrhundert v. Chr. Geburt farbiges Glas fabricirten und ihre Wohnungen und Grabstätten damit schmückten. Schon Hiob habe des Glases in seinem 28. Kapitel erwähnt. In Alexandrien habe man die ersten Glashütten erbaut, Glasbläser seien aber erst später verwendet. Wie hoch in früherer Zeit das Glas im Preise gestanden, möge man daraus entnehmen, daß der Kaiser Nero für ein Paar Glastassen 1000 Thlr. nach unserm Gelde bezahlt habe. Der deutsche Name Glas entstamme dem lateinischen Worte glastum (glänzen oder gleißen.) Lange Zeit sei die Fabrikation feinerer Glaswaaren Fabrikgeheimniß geblieben und selbst in Frankreich Monopol des Adels gewesen. Glasscheiben habe man schon im 5. Jahrh. v. Chr. Geburt gefertigt, doch so theuer bezahlen müssen, daß bis zum 15. Jahrh. n. Chr. Geburt nur Reiche davon Gebrauch haben machen können. Der Herzog von Northumberland habe beispielsweise im Jahre 1573 seine Diener angewiesen, die Fenster seines Palastes bei wechselnder Witterung Schonungshalber auszuheben. Nachdem die Erfindung sich weiter nach Norden verbreitet, habe Böhmen vorzugsweise einen besonderen Industriezweig aus der Glasbereitung gemacht und sich bis jetzt in entschiedenem Vorrange behauptet, weshalb böhmische Glaswaaren einen bedeutenden transatlantischen Handelszweig bilden. Nachdem noch die Einrichtung einer Glashütte beschrieben und durch eine Handzeichnung veranschaulicht worden, der billigeren Verwendung des Feuerungs-Materials (Braunkohle und Torf) gedacht war, verlas Redner mehrere Rezepte über das bei den verschiedenen Glaswaaren zur Verarbeitung kommende Material. Der Vorsitzende knüpfte noch eine Belehrung über die Konstruktion der Linsengläser und die Bereitung des Flintglases an und erwähnte der mächtigen Spiegelscheiben, welche jetzt fabricirt würden, von denen eine dergleichen in einem Berliner Schaufenster die Dimensionen von $14\frac{1}{2} \times 12'$ enthalte. Das Putzen solcher Spiegelscheiben während des Sonnenscheins sei nicht rathsam, da das Glas dadurch matt werde. — Hr. Lohmeier giebt hierauf eine Definition des Wortes „Paria", erwähnt des indischen Kastengeistes, welcher die Eintheilung in Brahmanen und Parias veranlaßt habe, und daß man dort unter Letzteren die verachtetste Menschenklasse verstehe, deren Schatten sogar das Wasser für die andere Kaste verunreinige. In der heutigen Sprache bezeichnet man im Allgemeinen einen Ausgestoßenen mit diesem Worte. — Der Fragekasten bot Folgendes: 1) Was ist Schwefelsäure? Wird in nächster Sitzung ausführlich beantwortet werden, und wurde nur allgemein bemerkt, daß dasselbe aus 1 Atom Schwefel mit 3 Atomen Sauerstoff besteht. — 2) Wie kommt es, daß die Cholera allmählig nachläßt, wenngleich die Ursache derselben noch fortbesteht? Vorsitzender: Weil die prädisponirte Menschheit weggerafft ist. (Diese Frage soll noch vom ärztlichen Standpunkt erörtert werden.) — Der Vorsitzende theilte sodann seine in Berlin gemachten Wahrnehmungen im Gebiete der Marmorarbeiten mit und beschreibt die Schweicher'sche Fabrik, welche mittelst zweier Dampfmaschinen von 25 Pferdekraft 200 Sägen zum Schneiden von Marmorblöcken und außerdem Hobel-, Dreh- und Polirbänke in Betrieb setzt, so daß die früheren Steinmetzarbeiten gänzlich in Wegfall kommen. In dieser Fabrik würden ungeachtet der Maschinenkraft noch 200 Menschen beschäftigt. In Folge der Luxusbauten in Berlin hätte die Fabrik vollauf zu thun und arbeite jetzt an einer Façade von 45 Fuß Länge und 28 Fuß Höhe vom kostbarsten Marmor, welche für die Pariser Weltausstellung bestimmt ist. Es wurde auch noch der Fliesenbereitung mittelst Göpelwerke erwähnt.

Der Vorsitzende erkennt es dankbar an, daß der Verein während seiner Abwesenheit die Wasserleitungs- und Kanalisationsfrage in die Hand genommen hat, und verspricht dieselbe nach Kräften zu fördern, da namentlich der Plan für Letztere, in der höchsten Vollkommenheit ausgearbeitet, fertig daliege. Düngerstoffe in einer Stadt aufzuspeichern, wie solches Theoretiker verlangten, könne unmöglich im Interesse der Stadt liegen. Herr Dr. Brandt wird noch in die Kommission zur Unterbreitung der bezüglichen Petition gewählt und verspricht gleichfalls kräftige Unterstützung, da es Noth thue, die Kommunal-Verwaltung von der Dringlichkeit des Projekts zu überzeugen. Es wird noch angeregt, für ein besseres Vereins-Lokal zu sorgen und die Bibliothek zu verbessern. Beide Anträge sollen in der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden.

— Die beiden hiesigen Turnvereine haben eine Anfrage an die Kommunalbehörde gerichtet, ob es nicht im Interesse des städtischen Schulwesens liege, hieselbst Turnlehrer-Course einzurichten, und sind bejahenden Falles erbötig, mit der Behörde Hand in Hand zu gehen, um der edlen Turnerei mehr Aufschwung zu geben.

— [Weichsel-Trajekt vom 21. Januar.] Bei Terespol-Culm unterbrochen; bei Warlubien-Graudenz über die Eisdecke zu Fuß bei Tag und Nacht mit leichtem Fuhrwerk; bei Czerwinsk-Marienwerder über die Eisdecke mit Fuhrwerk jeder Art.

Tiegenhof, 20. Jan. Seit einigen Tagen erfreuen wir uns einer prächtigen Eisbahn, die wieder Leben in unsern Ort gebracht hat. So war denn auch die letzte Versammlung des Handwerker-Vereins außerordentlich zahlreich, namentlich von auswärtigen Mitgliedern und vielen Damen besucht. Herr Lehrer und Organist Scheibe — ein würdiger Nachfolger Eysenblätters — hielt einen amüsanten Vortrag über „Musik und Gesang", verbunden mit einem kurzen Lebensabriß der hervorragendsten Componisten und Liederdichter, wobei insbesondere auch der Volkslieder alter und neuer Zeit gedacht und einige davon von Herrn Scheibe am Piano, unterstützt von einem starken Männer-Quartett, mit vielem Beifall vorgetragen wurden. Dieses gab auch Veranlassung zu dem Beschlusse, die Vereins-Versammlungen stets mit einigen Gesängen zu illustriren. Obgleich der Winter bis jetzt sehr gelinde aufgetreten ist, so scheint man doch den Eisgang in der Weichsel zu fürchten, und es sollen daher wieder Eissprengungen beabsichtigt werden, wie solche vor einigen Jahren mit Erfolg geschehen sind. Seit gestern Abend hier gewaltiges Schneetreiben aus Nordost, das uns hoffentlich die lange ersehnte Landbahn schaffen wird. Kürzlich verunglückte in der sogen. Elbinger Weichsel der Dienstknecht Sonntag aus Grenzdorf, beim Transportiren einer Häckselmaschine, indem er in eine Eisblänke gerieth und nicht gerettet werden konnte. Ein Dienstjunge, welcher den Schlitten nachschob, rettete sich auf's Land. — Der Grundstücks-Werth scheint in der hiesigen Gegend wieder sehr gestiegen zu sein, denn es ist jetzt ein Grundstück in Gr.-Mausdorf mit ca. 6 Hufen für 51,500 Thlr. verkauft worden. — Die in Marienau kürzlich verstorbene Frau Gnoyke, geb. Steckel, hat in ihrem Testamente die „Evangelische Diakonissen-Anstalt zu Marienburg" als Universal-Erbin ernannt und unter anderen Legaten auch eine jährliche Leibrente von 33 Thlrn. 10 Sgr. für ihre beiden Katzen und ihren Hund festgesetzt. — Gewiß eine seltene testamentarische Bestimmung!

Elbing. Die Diätenfrage ist hier derart geregelt, daß nach Beschluß der Stadtverordneten der Vertreter für seine jedesmalige Anwesenheit im Hause eine nach ihrer Dauer berechnete Entschädigung erhält, ein pecuniäres Opfer ihm also durch Uebernehmen dieser Funktion nicht erwächst.

Durch kriegsrechtliches Erkenntniß sind in Königsberg zwei Kanoniere wegen Erpressung im Kriege und mehrerer anderer Vergehen unter Ausstoßung aus dem Soldatenstande zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Vor mehreren Tagen brach in dem im Lycker Kreise gelegenen Dorfe Pissanitzen Feuer aus, durch welches nahe an dreißig Wirthschaftsgebäude mit Scheunen völlig in Asche gelegt worden sind. Von den zehn Landwirthen, die von diesem großen Unglücke heimgesucht wurden, sind fünf nicht einmal versichert.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 21. Januar.

Heute wurde die erste Schwurgerichtsperiode für das laufende Jahr durch den Vorsitzenden Herrn Kreisgerichts-Director Rhenius aus Carthaus eröffnet. Als Geschworne waren geladen und erschienen: Kaufmann C. R. Angerer, Fleischermstr. C. Baschin, Kfm. G. W. Baum, Kfm. F. Behrend, Kfm. H. W. Behrendt, Seifensieder Berger, Rent. Biereichel, Kaufleute F. W. Conrad, R. Th. Damme, F. A. Durand, J. C. Gamm, Joh. Gertz, A. Hanow, C. F. Gelhorn, L. Gieldzynski, Ingenieur Fegebeutel, Rent. A. v. Frantzius, Oberamtm. A. Bieler a. Bankau, Hofbes. E. Wannow a. Güttland, Gutsbes. v. Drygalski a. Mattern, Rittergutsbes. v. Zelewski a. Barlomin, Rittergutsbes. M. v. Zelewski a. Czemmanau, Gutsbes. Boelke a. Mahlkau, Gutsb. v. Borzyskowski a. Mesziszewitz, Kfm. H. Th. Boritzki u. Gutsbes. F. Steffens a. Gr.-Kleschkau. Dispensirt wurden: Schäferei-Director Braunschweig, welcher sich auf weiten Reisen befindet und dem die Vorladung zum Geschwornendienst nicht hat zugestellt werden können. Der Gutsbes. Gressmann in Bissau wegen mangelnder Subsistenzmittel zum Aufenthalte am hiesigen Orte. Der Gutsbes. C. Favereau in Carlikau wegen bescheinigter Taubheit. Der Kfm. Driedger, welcher an Lungencatarrh leiden soll, jedoch nur für heute.

Demnächst folgt die Verhandlung: 1) gegen den Reservisten, Malergehilfen Alb. Herrm. Owski wegen zweier Urkundenfälschungen. Derselbe hat als Reservist die Feldzüge in Böhmen mitgemacht und war, als er im September v. J. vom Militair entlassen wurde, ohne alle Subsistenzmittel, da er keine Arbeit fand. Ihn hungerte, und um den Hunger zu stillen, verübte er Verbrechen. Er schrieb unter der falschen Unterschrift „R. Witzki" und „Janzen" zu verschiedenen Zeiten Zettel und forderte und erhielt darauf die Inhalts der Zettel geforderten resp. 2 Brode à 2 Sgr. 3 Pf. u. 6 Semmel und 4 Brode à 2 Sgr. 3 Pf. aus zwei verschiedenen Bäckerläden. Owski gesteht die That reuig zu, und in Rücksicht dieses freien Geständnisses, der großen Jugend und der Umstände, unter denen die Verbrechen verübt wurden, beantragte die Anklage und erkannte der Gerichtshof nach Ausschließung der Mitwirkung der Geschworenen auf das niedrigste Strafmaß von 3 Monaten Gefängniß und 10 Thlrn. Geldbuße event. 1 Woche Gefängniß.

2) gegen die mehrfach wegen Diebstahls bestrafte separirte Arbeiter Henriette Bäck geb. Bovell. Dieselbe hat im Juli v. J. einer Miteinwohnerin ein Kleid, ein Taschentuch und einen Kopfkissen-Bezug von der Trockenleine gestohlen und diese Gegenstände demnächst für 7 Sgr. 6 Pf. an die Wwe. Fritz verkauft. Sie hat ferner im October v. J., während sie bei ihrer Mutter, der Wwe. Bovell, wohnte, einer Mitbewohnerin der Letztern durch Erbrechen eines derselben gehörigen Kastens Kleidungsstücke im Werthe von 9 Thlrn. entwendet. Der Diebstahl wurde indeß früh genug entdeckt, um der Bäck den Vertrieb der Sachen unmöglich zu machen. Dieselben wurden hinter dem Ofen und Bett, wo sie die Bäck versteckt hatte, vorgefunden. Die Bäck hat speciell die letztere Beschuldigung beharrlich bestritten und zu ihrer Entlastung eine Zeugin gestellt. Wie dies aber meist der Fall ist, wurde diese Zeugin gerade die Hauptbelastungszeugin. Die Geschworenen sprachen in beiden Fällen das Schuldig aus. Der Gerichtshof erkannte 5 Jahre Zuchthaus und Polizei-Aufsicht.

Vermischtes.

— [Ein hypothekarisches Malheur.] Bisher galt noch immer die „hypothekarische Sicherheit" als eine der zuverlässigsten Assecuranzen gegen den Verlust des Geldes, indeß auch diese hat ihre schwachen Seiten, wie man dies vor einigen Tagen in Berlin erlebte. Ein Berliner Geschäftsmann beantragte nämlich wegen einer Summe von 367 Thlrn. die gerichtliche Subhastation eines Hauses in der Hohenzollernstraße (einer der vornehmsten Straßen Berlins), das im Feuerkassen-Werth auf 15,000 Thlr. taxirt war, also wohl einen Verkaufswerth von 25,000 Thlrn. hatte. Die Subhastation wird eingeleitet und der gerichtliche Verkaufstermin angesetzt. Die Besitzer der ersten Hypotheken sind der festen Ueberzeugung, daß die Verkaufssumme hinlänglich ihre Forderungen decken werde, es erscheint also in dem Termine nur der eine Gläubiger, der den Verkauf beantragt hat. Er bietet 100 Thlr., und da kein Anderer da ist, wird ihm das Haus für hundert Thaler zugeschlagen. Die Sache scheint fast unmöglich, und doch ist sie buchstäblich wahr.

— [Gastronomische Miscellen.] Napoleon I. machte sich wenig aus den Genüssen der Tafel. De Cussy, sein vertrauter Kammerherr und nebenbei ein großer Feinschmecker, war untröstlich darüber und pflegte zu sagen: „Selbst dem größten Manne pflegt immer noch Etwas zu fehlen." Nur ein Huhn, Coteletts und vor Allem eine Tasse Kaffee mußten an jedem Orte und zu jeder Zeit für den Kaiser bereit gehalten werden. Den Kaffee liebte er leidenschaftlich und trank bis zwanzig Tassen täglich. — Lord Byron verdient ebenfalls keinen Platz in den gastronomischen Annalen. Er pflegte weder zu frühstücken noch zu Abend zu essen. Was er sein Mittagbrod nannte, bestand hauptsächlich aus Chesterkäse, der so alt sein mußte, daß er auseinander fiel, aus rothem Kohlsalat und Gurken. Vom Käse, den er mit Ale oder Cyder feuchtete, aß er am meisten; nach Tische trank er Wein oder Liqueur; Thee genoß er stark und in Menge. — Lessings Leibgericht waren Linsen, um derentwillen er derselben Aufopferung wie Esau fähig gewesen wäre. — Schiller aß Schinken gern und beinahe täglich; dabei trank er wenig. — Wieland liebte, wie die Kinder, Kuchen und Gebackenes. Wie herrlich ihm eine Forelle aus dem Zillerthale geschmeckt, wußte er noch nach Jahren zu rühmen. In seinem Alter trank er nach Tisch ein Glas Kirschwasser. — Klopstock dagegen gehörte mehr zu den deutschen Feinschmeckern; er schmunzelte, wenn er eine Trüffelpastete, einen Lachs oder eine Lachsforelle vor sich sah. Dazu trank er guten Rheinwein, den er jedoch in späteren Jahren mit einer Flasche Bordeaux vertauschte. — Genügsamer war Philosoph Kant; seine Hauptgerichte bestanden in Rüben mit Speck, Linsenbrei, Erbsen mit Schweinsfüßen und Backobst, ein Beweis, daß er sich den Weg zum Absoluten nicht durch ätherische Speisen zu bahnen suchte. Drei volle Stunden, von ein bis vier Uhr, waren ihm daher auch nicht zu viel, um sein Mittagsmahl mit philosophischer Ruhe zu genießen.

— [Papierstrümpfe.] Papierne Hemdkragen und sogenannte Vatermörder werden bekanntlich in Amerika viel verwendet. Weniger bekannt dürfte es sein, daß man jetzt dort anfängt, aus einer Mischung von Papier und Mousseline auch Strümpfe zu verfertigen, welche kaum so viel kosten, als die gewöhnliche Wäsche für diesen wollenen oder baumwollenen Bestandtheil unserer Fußbekleidung beträgt. Man schreibt uns, daß diese Papierstrümpfe schon eine weite Verbreitung gefunden haben. Was würden aber unsere deutschen Frauen sagen, wenn sie ohne das Attribut des Strickstrumpfes eine Gemüthlichkeit sich schaffen und die sogenannte „große Wäsche" Einiges von ihrer Mühseligkeit verlieren sollte?

— [Kurz und bündig.] Als Herzog Bolislav X. von Pommern einst den Doctor Luther zu Wittenberg predigen hörte, gefiel er ihm so ungemein wohl, daß er ihn besuchte. „Herr Pater", sprach der Herzog, „ich möchte Euch wohl einmal beichten!" Luther antwortete in seiner derben Weise: „Ja wohl, Euer fürstliche Gnaden ist ein großer Herr, wird auch ohne Zweifel ein großer Sünder sein." Der Herzog entgegnete: „Ja, das ist wahr." — So war Rede und Gegenrede vor 300 Jahren.

— [Die Porzellansteuer.] Bekanntlich mußte jeder Jude, der sich unter der Regierung Friedrichs des Großen verheirathen wollte, eine Porzellansteuer entrichten, d. h. er war gezwungen, aus der Königlichen Manufaktur für 600 Thlr. Porzellan zu kaufen. Vergeblich wandte sich eine Deputation an den König, welche die Aufhebung dieser lästigen Steuer nachsuchte. Als Friedrich seinem Minister, Grafen Herzberg, das Gespräch der Deputation mittheilte, rieth dieser dem Monarchen, nicht allzustreng in diesem Punkte zu verfahren. „Weshalb?" frug der König. — „Es könnte der Fall eintreten, daß die Juden Ew. Majestät einen Possen spielen und — sich taufen ließen." — „Still, still!" rief Friedrich, indem er dem Grafen den Mund zuhielt, „die Juden werden doch nicht des Teufels sein?" — Kurze Zeit nach diesem Zwiegespräch ward die Porzellansteuer aufgehoben.

— [Ein Pariser Roman.] Französische Blätter erzählen folgenden interessanten Roman, für dessen Wahrheit sie sich verbürgen: Im Mai 1865 bewarben sich zwei junge Freunde M. de Z., ein reicher Brasilianer, und Graf X., einer der vermögendsten Grundbesitzer des südlichen Frankreichs, um die Hand des Fräulein X., der einzigen Tochter eines Banquiers, der in Paris seinen bleibenden Aufenthalt genommen hatte. Der Graf siegte über seinen Nebenbuhler, der die Niederlage ruhig zu ertragen schien. Man erzählte, er habe sich getröstet — dem war aber nicht so. Im Grunde seines Herzens fühlte der Brasilianer seine Leidenschaft mächtig wachsen. Sechs Wochen nach vollzogener Heirath empfing der Graf einen Brief seines früheren Nebenbuhlers. In diesem Briefe meldete Herr v. Z., daß sein Vermögen bedroht, er vielleicht schon ruinirt sei. „Ich muß in mein Vaterland zurück, um dem gänzlichen Ruin vorzubeugen," schrieb er, „und hätte noch eine Bitte an Sie. Wollen Sie wohl den Ueberbringer dieses Schreibens, einen vortrefflichen Diener, in Ihre Dienste nehmen? Der Mann ist ausgezeichnet in seinem Fache, und ich fürchte, daß ich nicht mehr in der Lage sein werde, ihn für die Dienste, die er mir geleistet, zu belohnen." Der Graf konnte seinem Freunde diese letzte Bitte nicht abschlagen und nahm den Menschen trotz des Widerwillens seiner Frau, der das Gesicht Josephs — so hieß der Mann — Entsetzen einflößte, in seine Dienste auf. Josephs Gesicht war fast vollständig von Brandwunden überzogen, Stirn, Kopf zeigten die Spuren eines Unfalles, der ihm beim Kaffeekochen durch eine Spiritusflamme zugestoßen war. Herr v. X. ernannte ihn zum Haushofmeister, seine Intelligenz und seine guten Manieren erwarben ihm die Achtung seiner Herrschaft, während er sich gleichzeitig den Haß seiner Untergebenen zuzog, mit denen er durchaus nicht gemeinschaftliche Sache machen wollte. Er lebte stets allein, am Abend zog er sich in sein Zimmer zurück und blieb gewöhnlich bis nach Mitternacht wach. Sein Benehmen reizte die Neugierde der Bedienten. Sie überwachten ihn unaufhörlich und constatirten, daß er oft weine. Mehr als ein Jahr war so verflossen, als im Monate December Madame v. X. von einer Tochter entbunden wurde. Am nächsten Morgen war Joseph nicht zu sehen, man ging in sein Zimmer und fand ihn — aufgehängt. Der Graf ward sogleich von dem Selbstmorde in Kenntniß gesetzt, er eilte herbei und fand seinen Haushofmeister — als Leiche. In den Taschen des Selbstmörders entdeckte man Banknoten und

Checks im Betrage von 12 Millionen, ein Testament und einen Brief. Das Testament bestimmte, daß das gesammte Vermögen dem neugeborenen Mädchen zufalle — in dem Briefe erklärte Joseph, der niemand Anderes war als der Brasilianer, der frühere Nebenbuhler des Grafen, daß er niemals aufgehört hätte, die zu lieben, die ihn verschmäht — daß er sich selbst das Gesicht verbrannt habe, um nicht wiedererkannt zu werden. „Ich wollte", schließt der Brief, „in Ihrer und Emma's Nähe leben, aber Ihr Glück quälte mich, ich bin lebenssatt — verzeihen Sie mir und leben Sie glücklich. — Eduard v. Z."

— Der Componist Auber soll Mitglied des französischen Senats werden. Der Kaiser soll einmal gesagt haben: Die Sitzung einer Kammer soll eigentlich auch nur eine Aufführung der Stummen sein.

— Wie gefährlich es in England ist, mit einem Mädchen in einem Eisenbahnwaggon allein zu reisen, ergiebt sich aus folgender Thatsache: Vor einigen Tagen stand ein Mann vor Gericht, von seiner Magd, einem Mädchen von 14 Jahren, angeklagt, er habe sich während einer Eisenbahn-Fahrt unschicklich gegen sie benommen. Das Mädchen wiederholte vor Gericht ihre Klage, sie sei von ihrem Dienstherrn aufgefordert worden, ihn auf der Reise zu begleiten. Auf jeder dieser Stationen wurde der Waggon gewechselt, und während dieser ganzen Zeit habe der Herr nicht aufgehört, sie zu umarmen und zu küssen. Auf die Frage, warum sie auf den Zwischenstationen nicht beim Bahnpersonale Klage geführt und um physische Trennung von ihrem Gefährten gebeten habe, sagte sie, sie habe kein Gehör gefunden. Das Zeugenverhör ergab, daß sie mit ihrem Herrn gar nicht allein in einem Waggon gewesen, daß sie aber vor 1½ Jahren eine ähnliche falsche Anklage gegen einen andern Herrn angestrengt habe. Der Angeklagte wurde freigesprochen; wäre die Klage gegründet gewesen, so hätte ihn, wie der Richter sagte, eine schwere Strafe getroffen.

[Eingesandt.]

(Etwas zur Kirchhofsfrage.) Der Kampf für und gegen die christlichen Gräber, sagt das hier erscheinende katholische Kirchenblatt vom 19. Januar, ist der Kampf für und gegen das Christenthum selbst. Dieser Kampf wird unter der Maske der Medizinal-Polizei geführt. Auch auf der kirchlichen Seite hat man seine Bedeutung lange Zeit nicht erkannt und in Folge dessen allmälig und fast unbemerkt viel Terrain verloren. Glücklicherweise ist indeß der kirchliche Charakter der Kirchhöfe als Cultus- (nicht als Polizei-) Anstalten im Landrecht noch gesetzlich anerkannt, und auch von diesem Standpunkte sind die Begräbnißplätze parochial, nicht kommunal. — Hier können die protestantischen Gemeinden von den katholischen lernen. Möchten sie es nur! — Und der selige Bresler, der allerdings nicht Medizinal- oder Sanitätsrath, sondern nur Consistorial-Rath war, findet es lächerlich, den Kirchhof für gesundheitsschädlich zu erklären und es z. B. für gefährlich zu halten, wenn ihn Kindermädchen mit ihren Pflegebefohlenen besuchen. Und in der That, der Platz der Neugarter Loge gegenüber und der Irrgarten, wo die Kindermädchen schaarenweise sich zusammenfinden, dürfte des Staubes und der Sonne wegen weit schädlicher als der Kirchhof sein. Was der selige Bresler sonst noch in seiner tiefgeist- und gemüthvollen Weise über den Besuch des Kirchhofs sagt, können sich die, die ihn gekannt, wohl denken. Lebte er noch, er würde ein entschiedener Gegner derjenigen sein, welche die Kirchhöfe zu möglichst weit außerhalb der Stadt zu verlegenden Communalbegräbnißplätzen machen und einen Kommunal-Kirchhofs-Inspector rc. anstellen wollen.

[Eingesandt.]

Bescheidene Anfrage.

Ob der durch polizeiliche Bekanntmachung tourfahrende Omnibus nach dem Bahnhof seine angeordnete Tourfahrten nicht mehr innehalten darf? da selbiger besonders beim schlechten Wetter zu dem Courierzuge Abends 7 Uhr ausbleibt und man durch den Verlust in Folge dessen den Zug versäumt.

Oeftere Passagiere, denen es so passirte.

Auflösungen des Räthsels in No. 17 d. Bl.:
„Austern"
sind eingegangen von K.; G. Bahr.

Kirchliche Nachrichten vom 14. bis 21. Januar.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Henneberg Tochter Margar. Justine Pauline. Execut.-Inspector Stützer Sohn Simon Otto Alfred. Bäckermstr. Schubert Sohn Johannes Carl Eduard Julius. Apotheker Becker Tochter Marie Emilie Gertrude.

Aufgeboten: Kaufm. Friedr. Wilh. Dreyling mit Jgfr. Veronika Küßner a. Johannisburg. Kaufm. Wilh. Bruno Anger mit Jgfr. Johanna v. Levinska. Kaufm. Emil Louis Weiß a. Stettin mit Jgfr. Jenny Auguste Bertha Pape a. Vorwerk Saukau b. Gruppe. Kutscher Joh. Ludw. Boldt mit Therese Klawikowski.

Gestorben: Feuerwehrmann Anders Tochter Rosalie Elisabeth, 7 M. 4 T., Ruhr. Kaufms.-Frau Amalie Ernestine Haase, geb. Ewald, 69 J. 9 M. 14 T., Gehirnkrankheit. Schuhmachermstr. Stamm Sohn Paul David, 2 M. 20 T., Magen- u. Darmkatarrh.

St. Johann. Getauft: Fuhrhalter Wernick Sohn George Paul. Schiffszimmerges. Bark Sohn Max William. Fleischerges. Brock Sohn Wilhelm Adolph. Polizei-Sekr.-Wwe. Schalla Tochter Maria Auguste Helene. Hrn. Trampenau Tochter Johanna Maria Adelgunde.

Aufgeboten: Conditor Friedr. Ludw. Ad. Bäcker mit Jgfr. Hulda Laura Marquardt. Schneiderges. Carl Aug. Heske mit Caroline Keber.

Gestorben: Post-Sekretair Ed. Ferdin. Joh. Speer, 37 J., Lungen-Tuberculose. Wwe. Anna Elisab. Kressin, geb. Behrendt, 70 J., Herzfehler. Tischlerges. Köppen Sohn Paul Wilhelm Carl, 8 M., Wasserkopf u. Gehirnschlag. Tischlermstr. Schulz unget. Sohn, 7 T., innere Krämpfe. Hrn. Lietzau todtgeb. Tochter.

St. Catharinen. Getauft: Bauaufseher Jantzen Sohn Adalbert Emil Erich. Trödler Ehwaldt Sohn Felix Eugen. Fleischermstr. Kranich Tochter Margarethe Wilhelm. Johanna. Schneiderges. Budewig Sohn Robert Heinrich. Schuhmacherges. Falk Sohn Bruno Leopold. Fleischermstr. Kästner Sohn Carl Friedrich Wilhelm.

Aufgeboten: Stadt- u. Kreisger.-Sekretair Robert Leopold Wilh. Sasse mit Jgfr. Wilhelm. Auguste Clarisse Richter. Schiffszimmerges. Carl Heinr. Ballach mit Anna Bertha Domnowski. Steindrucker Johann Friedr. Kling mit Jgfr. Amalie Wilhelmine Weith.

Gestorben: Kutscher Bark Sohn Eduard Ferdin., 10 M. 2 T., chron. Magen- a. Darmkatarrh. Schuhmacherges. Thiel Sohn Ernst Gustav, 3 J. 8 M. 19 T., gastr. Fieber. Klempnerges. Krüger Tochter Rosalie Auguste, 2 J. 5 M. 12 T., gastr. Fieber.

St. Bartholomäi. Getauft: Seefahrer Lehn Sohn Eugen Ludwig. Malergeh. Zander Tochter Ida Auguste.

St. Trinitatis. Getauft: Tischler-Wwe. Holste Tochter Emilie Maria Clara.

Gestorben: Bureau-Vorsteher Otto Leop. Renné, 47 J., Herzfehler. Wwe. Carol. Brasse, geb. Gregorovius, 85 J., Alterschwäche. Wwe. Kraut Sohn Max, 1 M., Herzschlag.

St. Petri u. Pauli. Aufgeboten: Zahlmstr.-Aspirant Richard Reinhard Grimm mit Jgfr. Maria Victoria Selma Richter.

St. Elisabeth. Getauft: Zeug-Feldwebel Tauch Tochter Martha Emma Emilie. Hautboist Hinze Tochter Maria Anna. General-Major v. Debschietz Tochter Emilie Ottilie Bertha Martha.

Aufgeboten: Unteroffizier Ernst August Böttcher mit Jgfr. Louise Henriette Annuß. Reservist Michel Preuß mit Jgfr. Anna Beidatsch.

Gestorben: Wallmstr. David Müller, 55 J., Nierenkrankheit.

St. Barbara. Getauft: Tischlerges. Malburg Tochter Justine Antonie Olga. Einwohner Geßner in Heubude Tochter Mathilde Henriette. Eigenkäthner Maaß daselbst Sohn Gottfried Eduard.

Aufgeboten: Hofbesitzer Rich. Gottfr. Ludw. Hein a. Bürgerwiesen mit Jgfr. Carol. Rosette Willer aus Neuendorf.

Gestorben: Verwittw. Frau Oberst Auguste v. Egloff, geb. Schreiber, a. Balz b. Landsberg a. W., 66 J., Lungenlähmung. Schmiedeges. Friedr. Gemschur a. Schönsee, 38 J., Nierenwassersucht. Schankwirth Krause Sohn Arthur, 8 M. 14 T., Krämpfe. Schlosserges. John Sohn Eugen Julius Michaelis, 3 M. 15 T., Abzehrung.

St. Salvator. Aufgeboten: Kanzlei-Insp. Friedr. Aug. Stürmer zu Thorn mit Jgfr. Emilie Adelgunde Rößler.

Meteorologische Beobachtungen.

21	4	334,25	— 0,6	Oestl. mäßig, bedeckt.
22	8	337,00	0,0	NzW. flau, do.
	12	337,21	— 0,6	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 22. Januar.
1 Schiff m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: NO.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 22. Januar.

Weizen, 160 Last, 127—131pfd. fl. 590—640; 124 bis 125pfd. fl. 570; 129pfd. besetzt fl. 585; 123pfd. besetzt fl. 560; 120pfd. blausp. fl. 550 pr. 85pfd.
Roggen, 123.24pfd. fl. 360 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.
Große Gerste, 107pfd. fl. 318 pr. 72pfd.
Kleine Gerste, 104pfd. fl. 300 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen fl. 360 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 22. Januar.

Weizen bunt 122—130pfd. 92—104 Sgr.
hellb. 120—131pfd. 95—107½ Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 118.25pfd. 57½—61 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 61—64/65 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 57—60 Sgr. }
Gerste kleine 100.110pfd. 47—53 Sgr.
do. große 105.113pfd. 51/52—55/56 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 29—31 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Spiritus $16\frac{1}{6}$ Thlr. pr. 8000%.

Englisches Haus:

Sanitätsrath Dr. Preuß a. Dirschau. Die Kaufl. Ponizza a. Mainz, Paulini a. Bremen, Berger aus Cassel, Dinckler a. Iserlohn, Oldemeyer und Tränckner a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Levy, Böhme und Stein a. Berlin. Fabrikbes. Wagenburg a. Kreuznach.

Hotel du Nord:

Lieut. Graf zu Eulenburg a. Königsberg. Die Rittergutsbes. v. Tevenar n. Gattin a. Domachau und v. Tevenar a. Saalau. Die Kaufl. Warschauer a. Thorn, Räuber a. Elbing u. Henkel a. Limbach.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Fabrikanten Wilhelm und Driediger a. Elbing. Kaufm. v. Britzke a. Grünberg in Schl.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Windisch n. Fam. a. Lappin und v. Drygalski a. Matern. Pfarrer Teichgräber aus Rahmel. Gutsbes. Drebs a. Ottomin. Die Kaufleute Caspari a. Berent, Heymann, Bildhauer, Willkomm, Ebel u. Brasch a. Berlin u. Hollmann a. Dresden.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Heinrich a. Mecklenburg. Rentier Fiebiger a. Berlin. Die Kaufl. Lange u. Tiefenbach a. Berlin, Kaffanf a. Apolda u. Rörig a. Zschopau. Amtmann Lemme a. Grapischken. Volontair Daube aus Königsberg. Fabrikant Chambeck a. Bremen.

Bekanntmachung.

Die Servis-Auszahlung **pro 4. Quartal 1866** findet am

Freitag, den 25. d. Mts.,
Montag, den 28. d. Mts. und
Dienstag, den 29. d. Mts.,

Vormittags von 9—1 Uhr, in der Kämmerei-Kasse statt, wovon die betheiligten Hausbesitzer der Vorstadt, der Rechtstadt von Hundegasse 98 bis zur Breit-Gasse incl. und der Straßen vor dem hohen Thor und Krebsmarkt hiermit in Kenntniß gesetzt werden.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß die Servis-Auszahlung **pro 2. und 3. Quartal 1866** noch nicht erfolgen kann, da uns der Servis für diese Zeit, trotz mehrfacher Erinnerungen, von der Königl. Intendantur des I. Armee-Corps zu Königsberg noch nicht angewiesen ist.

Die Auszahlung der Vergütigung für verabreichte Naturalverpflegung kann aus demselben Grunde ebenfalls noch nicht stattfinden.

Die Auszahlung beider Vergütigungen wird sofort erfolgen, sobald wir in den Besitz der betreffenden Gelder gelangt sind.

Danzig, den 19. Januar 1867.

Der Magistrat,
Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, 23. Jan. (90. Abonn.-Vorstellung.)
Doctor Wespe. Lustspiel in fünf Akten von Roderich Benedix.

[Eingesandt.]

(Theater.) Donnerstag, den 24. d. M., findet das **Benefiz** unseres ersten Helden und Liebhabers, Herrn **Göbel,** statt. Herr Göbel hat dazu das allbeliebte Schauspiel: **Das Irrenhaus zu Dijon,** oder: **Der Wahnsinnige** gewählt. Bei der allgemeinen Beliebtheit dieses Künstlers und der trefflichen Wahl des Stückes dürfen wir wohl mit Recht annehmen, daß Herr Göbel an seinem Benefiz-Abende ein volles Haus haben wird, umsomehr, da Frau **Fischer** die bedeutende Partie der Fr. v. St. Pol in dem besagten Stücke übernommen hat und dieselbe hier zum ersten Male spielen wird.

Ein anständiges junges Mädchen, welches gute Schulkenntnisse hat, wünscht in irgend einem kleinen Laden oder bei einer Herrschaft der Hausfrau behilflich zu sein. Gehalt wird nicht beansprucht, nur gute Behandlung.
Näheres Schulzengasse 2, 1 Treppe.

Für die hochschwangere Wittwe und die 4 kleinen Kinder des verunglückten Arbeiters Prabant sind bei uns ferner eingegangen: Ungen. 10 Sgr. J. L. 10 Sgr. — Im Ganzen 9 Rtlr.

Wir bitten um fernere milde Gaben, welche dieser Familie gewiß Noth thun.

Die Exped. des „Danz. Dampfboots."

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.